

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)**

139 (17.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284799)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Preis der Wochen Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Gaut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfzehntägigen Gruppen für drei Monate mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Sach nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 139.

Bant, Sonnabend den 17. Juni 1899.

13. Jahrgang.

## Schutz dem „gewerblichen Arbeitsverhältnissen“.

Die „Begründung“ der Justizhausvorlage will durch Anführung großer Zahlen aus der Kriminalstatistik, der Beschleunigung von sogenannten terroristischen Thaten Streifender gänzlich unkontrollierbar ist, beweisen, daß die Verschärfung und Erweiterung der Strafvorrichtungen gegen freilebende Arbeiter nötig ist. Durch diesen verwerflichen Mißbrauch der amtlichen Zahlen ist die Begründung vor allem die Aufmerksamkeit von dem Umfange abzulenken, daß die Bestimmungen aus § 153 der Gewerbeordnung so lächerlich geringfügig sind.

Dagegen giebt es amtliche Zahlen, die die Berechnungen der Unternehmer gegen die Arbeiter über allen Zweifel rein zum Ausdruck bringen, und zwar Zahlen, die in ganz respektabler Größe aufmarschieren. Nach der Kriminalstatistik für 1897 wurden gerichtlich bestraft:

- 96 Unternehmer wegen Vergehens gegen § 115 der Gewerbeordnung (Trübsulten),
- 2870 Unternehmer wegen ungesetzlicher Beschäftigung von Arbeitern an Sonntagen,
- 944 Unternehmer wegen sonstiger verbotswidriger Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern,
- 8 Unternehmer wegen verbotswidriger Eintragung von Werkalten ins Stammbuch,

zusammen also 3915 Unternehmer, die gerichtlich bestraft werden mußten, weil sie die zum Schutze der Arbeiter gegen übermäßige Ausbeutung erlassenen gesetzlichen Vorschriften mißachteten.

Die Strafen scheinen ihnen aber nicht allzu wehe gethan zu haben, denn es befinden sich unter den Bestraften nicht weniger als 728 Rückfälle. Besser als alles andere beweist die große Zahl der Rückfälle die Notwendigkeit einer Verschärfung der zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses bestehenden Strafvorschriften.

Noch härter tritt diese Notwendigkeit hervor, wenn man die Berichte der Gewerbe-Inspektoren zu Rathe zieht. Nach deren gleichfalls amtlichen Zahlen ist nämlich die Anzahl der durch gerichtliche Beauftragung geführten nur ein geringer Bruchtheil der Vergehungen von Unternehmern gegen Arbeiter. Aus den „amtlichen Mittheilungen“ aus dem Jahresberichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1897“ ergibt sich nämlich folgendes:

Von den Aufsichtsbeamten wurde ermittelt, daß die Vorschriften zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter (unter Ausschluß der Regelungen aller bloßen Formvorschriften) in 9757 Fällen verletzt wurden. Da hierzu die verbotswidrige Sonntagsarbeit, deren Ueberwachung den Ortspolizeibehörden obliegt, nicht inbegriffen ist, so ergibt sich die auffällige Thatfache, daß nur etwa ein Zehntel aller derartigen Unternehmensvergehens bestraft wurden, neun Zehntel dieser Vergehensvertritte aus den Kreisen der Unternehmer blieben unbeftraft.

Hieraus ergibt sich der zwingende Schluß, daß nicht nur eine Verschärfung der Strafvorrichtungen, sondern auch eine strengere Anwendung der bestehenden Vorschriften gegen die Unternehmer erforderlich ist.

Es ergibt sich aber noch ein anderes daraus. Als Grund für die Erweiterung der Strafvorrichtungen gegen die Koalition wird angeführt, daß die Arbeiter in den letzten Jahren vielfach gestreikt haben weniger um die Verbesserung der Löhne und der Arbeitszeit, als vielmehr um das Recht der Mitbestimmung im Betriebe, und daß in solchen Fällen der bestehende § 153 nicht anwendbar sei. Man hat aus solchen Forderungen der Arbeiter den Vorwurf besonderer Herrschsucht und eines unethischen Terrorismus hergeleitet. Aus den oben gegebenen Zahlen geht aber hervor, wie notwendig gerade das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter ist; hätten sie genügenden Einfluß auf die Leitung der Betriebe, sie würden die vielen Vergehungen der zu ihrem Schutze erlassenen Vorschriften nicht dulden.

Also heraus mit einem Gesetze „zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“, um den gesetzlichen Sinn der Unternehmer zu kränken!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Das Invalidenversicherungsgesetz ist am Donnerstag verabschiedet worden.

Bei der Abstimmung stimmten alle Parteien, auch die unfrige, wie schon vorher erwähnt worden war, für das Gesetz. Nur drei konfessionelle Intransigenten blieben unter Führung des Grafen Kanitz sitzen; sie bildeten im Verein mit zwei weltlichen Abgeordneten die Minorität von fünf Stimmen, die theils aus prinzipieller Unzufriedenheit, theils aus Unzufriedenheit über zu geringe Preisgaben an die schlesischen Rückversicherungsanstalten sich zum Nein entschlossen hatte. — Die Debatte und die Abstimmung über den Entwurf von Resolutionen, die das Gesetz gestützt hat, wurde auf Anregung Singers in den Herbst verschoben. Dann wird man sich in voller Ausführlichkeit über die Reform der Krankenversicherung, die von uns beantragte Untertheilung der landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefundes unter diese und über die Wäutten- und Waisenversorgung unterhalten. Der Gesamtentscheidung voran ging noch eine lange Debatte über den § 130a, der auf unsere Anregung von der Kommission aufgenommen in der zweiten Lesung aber gefallen war. Es handelt sich um das Recht der Versicherungsanstalten Schutzvorschriften zur Verhütung der Invalidität zu erlassen und die Kontrolle auszuüben. Das Zentrum stimmte unter dem nicht-sagenden Vorwand dagegen, daß das mit den Konfessionellen abgeschlossene Kompromiß die Opfer erwerbsfähig gemacht habe. hätte es dem Zentrum sehr viel daran gelegen, diesen Fortschritt im Interesse der Arbeiterklasse durchzusetzen, so wäre es ihm sicherlich gelungen. So aber bewies es auf Kosten der Arbeiter seine Willfährigkeit und unter Antrag, den Wurm kräftig vertribigt hatte, fiel. — Die dritte Lesung des Kreditgesetzes verlief sehr still. Graf Arnim verurtheilte eine Kolonialdebatte zu entscheiden; im Hause herrschte aber keine Lust dazu. Heute, Freitag, kommt das Handelsprovisorium mit England zur Verhandlung.

Im Abgeordnetenhaus gab es am Donnerstag eine ordentliche Ueberdrehung. Die Entscheidung über die Kanalvorlage ist noch nicht gefallen, sondern auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Das Zentrum hat diese dilatorische Behandlung der Vorlage durchgesetzt, wieder einmal die Rolle der ausschlaggebenden Partei gespielt und die Regierung gezwungen seine große Macht spielen lassen. Was eigentlich die Gründe waren, die das Zentrum veranlaßten, den Antrag auf Rückverweisung der Kanalvorlage an die Kommission zu stellen, ist noch nicht ganz klar. Daß es nicht nur die in der Begründung des Antrages angegebenen Kompensationen für Schlesien und Lippe sind, sondern Kompensationen auf ganz anderem Gebiete dürfte nicht seinem Zweifel unterliegen. Die Sitzung hatte ganz den Anschein eines sogenannten großen Tages. Das Haus war in allen seinen Theilen ganz ausgefüllt besetzt, nur auf der rechten waren überhaupt einige Bänke besetzt; von den 433 Abgeordneten waren, wie sich nachher bei der namentlichen Abstimmung ergab, 400 zur Stelle. Bedenkt man, daß noch einige Mandate durch Tod erledigt sind, so ist das eine ganz außerordentlich hohe Präsenziffer. Auf der Ministerbank waren die preussischen Vizepräsidenten mit dem Präsidenten und Vizepräsidenten des Staatsministeriums an der Spitze fast vollständig erschienen, es mimmelte auch der Geheimrath und selbst die Tribunen — ein seltenes Vorkommniß im Landtage — waren auch besetzt. Fürst Hohenhausen, der Kanzler des Reichs und Präsident des preussischen Staatsministeriums, schwang sich zu einer längeren Rede auf, die er zwar im Konzept vor sich hatte, aber doch sorgfältig genau memorirt hatte, um sie nur stellenweise ablesen zu brauchen. Die Rede des Reichstanzlers brachte nicht einen zündenden energischen Ton an. Die agrarischen Bedenken und ihre Wiederholung nahmen den größten Theil der regierungsseitigen Erklärung ein. Mit besonderer Schärfe wurde darauf hingewiesen, daß die Beschränkung der neuen Mittelkanal keine einseitige Einbruchsthor für ausländisches Getreide abgeben, insofern ganz grundlos ist, als es solcher Einbruchsthor in Halle und Halle giebt und ein solches Thor mehr oder weniger nicht in Betracht

komme. Auch Kompensationen wurden von der Regierung ausdrücklich bestritten und als weiser Rabe unter den schlesischen Abgeordneten wurde der freikonserervative Fabrikbesitzer Schoeller laut als ein eifriger Kanalfreund gepriesen. Mit dem weissen Rabenhum des genannten Schoeller ist es freilich so eine eigene Sache. Besagter Herr besitzt zwar Fabriken in Schlesien, er ist auch in Schlesien heimisch und hat auch dort seinen Wohnsitz, aber seine Familie stammt aus Posen und hat dort am unteren Rhein große industrielle Anlagen in Besitz. Also auch hier Interessenspolitik und daher die Kanalfreundlichkeit. Daß die Rede des Fürsten großen Eindruck gemacht hätte, kann man beim besten Willen nicht behaupten. Der Redner des Zentrums für von Herrmann, der nach ihm das Wort nahm, fand viel größeres Interesse. Seine kurzen Ausführungen verfestigten dieses Interesse auch vollständig, denn er formulirte den Antrag des Zentrums, die Vorlage noch einmal an die Kommission zurückzuverweisen, um erneut zu prüfen, ob die von der Regierung zugesagten Kompensationen ausreichend seien oder nicht. Von den beiden konservativen Zwillingsparteien widersprachen die Abg. Graf von Limburg-Stirum und Stengel dem Zentrumsantrag, die übrigen Parteien stimmten aber zu, wie Abg. Müller sagte, der Roth gehorchend nicht dem eigenen Triebe. Denn wäre es nicht zur Rückverweisung gekommen, so hätte sich das Zentrum wie Herr v. Heremann gleichfalls angeknüpft, der Abstimmung erhalten und die Ablehnung der Vorlage gegen die Mehrheit der konservativen Parteien wäre sicher gewesen. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß die Konservativen mit Ausnahme vielleicht der abhängigen Landräthe und Regierungspräsidenten fastflüchtig genug waren, die Vorlage zu Fall zu bringen. Die Aktion des Zentrums richtete sich also in erster Linie gegen diese umhürterischen Absichten der Konservativen und die Linie mußte stimmen, weil so wenigstens nicht alle Hoffnung verloren ist, die Vorlage schließlich doch noch durchzubringen. Wie lange die Entscheidung hinausgeschoben ist, kann heute Niemand mit Bestimmtheit sagen, es kann Tage, es kann ebenso gut noch Wochen dauern. Man wird aber nicht sehr gehen, wenn man annimmt, daß dem Zentrum die von der Regierung angebotenen Kompensationen dann erst als ausreichend erscheinen werden, wenn das Kommunalwahlgesetz nicht nur zum Landtag, sondern auch von dem am 1. Juli zusammentretenden Herrenhaufe angenommen sein wird.

Die „Freie Jg.“ ist der Ansicht, daß das Zentrum die Vertagung der Kanalvorlage aus Besorgnis vor Minderungen gestellt hat, die von konservativer und nationalliberaler Seite an dem Kommunalwahlrecht vorgeschlagen werden könnten. Die nächste Sitzung der Kanal-Kommission wird erst am 23. Juni stattfinden; bis dahin ist dem Zentrum hinlänglich Zeit gegeben, auch mit der Regierung über die Formulierung von Kompensationsresolutionsen zu verhandeln. Wenn das Zentrum thatsächlich, wenn auch nicht formell, Gemeinwohlgesetz und Kanalvorlage verpöppelt, so ist die Entscheidung über die Kanalvorlage und damit das Ende der Session kaum abzuweichen, denn das Gemeinwohlgesetz ist nicht eher in Sicherheit gebracht, als bis auch das Herrenhaus demselben zugestimmt hat. Die große Mehrheit, die sich am Donnerstag für die Kanalvorlage ergeben hat, wird ebenfalls auch bei der Kompensationsfrage in Betracht kommen und preisermäßigend auf sie einwirken.

Zur Justizhausvorlage soll die Zentrumsfraktion beschließen haben, die Kommissionsberatung abzulehnen. In diesem Falle würde für die Kommissionsberatung keine Mehrheit vorhanden sein, da außer der Sozialdemokratie auch die Freiwillichen gegen die Kommissionsberatung stimmen dürften.

Justizhausvorlage. Vor der sozialdemokratischen Agitation gegen die Justizhausvorlage hand unteren Segnen. Der Hamburger „Korrespondent“ äußert den Wunsch, daß die erste Lesung „eine Klärung der Situation in der Rüstung ergebe, daß an ein Gesetzwerden der Vorlage in ihrer jetzigen oder einer ähnlichen Gestalt nicht zu denken sei. Geschieht

das nicht, so wird die sozialdemokratische Agitation, die mit so furchtbarer Leidenschaftlichkeit einsetzt, bis zur definitiven Entscheidung des Entwurfs schon mehr geschadet haben, als auch ein wesentlich besseres Gesetz in einer ganzen Reihe von Jahren gutmachen könnte.“ — Wir können allen Genossen nur empfehlen, die Agitation in entschiedener Weise fortzusetzen.

Vom Feldzug gegen den Väterehat. Der schlesische Väterehat-Vorabendtag, der in Glogau tagte, nahm einstimmig folgende Erklärung an: „Der am 12. Juni 1899 in Glogau verammelte Verbandstag des Zweigverbandes Schlesien erklärt, daß die Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1896 das Väterehatgewerbe tief schädigt, indem die Einhaltung der in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen dem Meister beim besten Willen nicht immer möglich ist. Bei den Zufällen, denen das Väterehatgewerbe bei der Produktion unterworfen ist, der Verschleidenheit des hergestellten Quantums, dem gutem und bösen Willen der Gesellen und Lehrlinge und der Verminderung des guten Einvernehmens zwischen letzteren und der Meisterchaft, dem Schweigen der Autorität des Meisters in seinem Hause, erludt der Zweigverband Schlesien den hohen Bundesrath um schnelle Wiltberung der obigen Verordnung.“ Die Herren Väterehatler meinen sichtlich: Ein häßlicher Tropfen heißt den Stein.

Der Großschiffahrts-Kanal Riesa Leipzig. dessen Pläne im Auftrage der Stadt Leipzig fertig gestellt worden sind, soll eine Länge von 67 Kilometer erhalten. Die Anlagekosten sind berechnet worden auf rund 38 Millionen Mark für Grunderwerb, Erd- und Boßungsarbeiten, Ueber- und Unterführungen, Hebewerke, Wasserleitung, Nebenanlagen und Sonstiges. Die Kosten für den Hafen in Leipzig würden sich auf 9 Millionen Mark. Für den Verbindungskanal zur Pleiße würden noch 3 500 000 Mark erforderlich sein.

Die arme Zwangsinnung. In der Berliner Drehtischzwangsinnung wurde ein Sozialdemokrat zum Obermeister gewählt. Bei der Wahl der sieben Mitglieder regte die sozialdemokratische Fraktion, auf der sich auch ein Anarchist befindet.

### Frankreich.

Paris, 15. Juni. Bei der Besprechung Vincars mit Mellé heute Vormittag forberte letzterer Vincarc dringend auf, seine Bemühungen darauf zu richten, ein Kabinett zu bilden, dessen ausschließliches Programm in der Abwicklung der Drehtisch-Angelegenheit bestehe. Bei der Besprechung mit Sarrien regte Vincarc die Frage des Eintritts Barthous ins Ministerium an. Barthou würde das Arbeitsministerium übernehmen. Was schließlich die Abwicklung der Drehtisch-Angelegenheit betrifft, so sind, wie es heißt, zahlreiche Deputirte, darunter mehrere Sozialisten, geneigt, hinsichtlich General Merciers sich mit einer feinen Haltung tadelnden Tagesordnung zu begnügen. Central meigerte sich, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen, weil er unüberfürchtig sei.

Der Temps“ meldet aus Risja: Der italienische General Giletta verurtheilt eine Denkschrift, worin er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückweist und festhält, daß die von ihm eingelebte Spionagemission von 1889 datire und daher verjährt sei.

### Spanien.

Madrid, 14. Juni. Senat. Bei der Verhandlung des Vertrages betreffend die Abtretung der Saldos-Inseln an Deutschland sprach der Vicomte Campogrande gegen den von der Kommission erlassenen Bericht und gab eine historische Ueberzählung der Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland, um nachzuweisen, daß es für Spanien nicht angezeigt erweise, die in dem Entwurf des Abkommens festgelegten Handelsvortheile zu gewähren. Ochoa (ultramontane) bekämpfte ebenfalls heftig die Abtretung der Saldos-Inseln. Ochoa brachte ein Amendement zum Artikel 4 des Vertrages ein, welches dahin geht, die deutsche Regierung solle wenigstens Millionen Mark in Gold zahlen, statt funfundwanzig Millionen in Pöftel. Das Mitglied der Kommission Laca bekämpfte das Amendement, indem es auf die Handelsbeziehungen hinwies



willigen einverstanden, in der Erwartung, daß die Richter ihr gegebenes Versprechen halten, was freilich nur geteilt wird, wenn die Organisation noch weiter gefördert wird.

Die Gewerkschaftskommission hielt am Mittwoch Abend eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, eine Protestversammlung gegen die Jagdhausvorlage in nächster Zeit einzuberufen, sowie ein von der Gewerkschaftskommission herausgegebenes Flugblatt zu verbreiten.

Zu diesem Bericht hat die Redaktion zu bemerken: Die Einmütigkeit in der abfallenden Kritik über unsere Berichterstattung über den Gewerkschaftsfortschritt kann uns nicht veranlassen, dieselbe als berechtigt anzuerkennen. Nach Lage der materiellen Verhältnisse und der technischen Einrichtung sind wir eben nicht in der Lage, neben dem Reichstagsbericht spaltenlange ausführliche Berichte über Gewerkschafts- und Krankenkassenkongresse u. s. w. zu bringen.

Eidnburger Volkswohlthätigen Verein. Der am Montag den 19. d. M. im Kasino zu Oldenburg stattfindenden Generalversammlung wird vom Vorstände folgender Antrag zur Beschlußfassung unterbreitet werden: Die Generalversammlung ermächtigt den Vorstand, in Verbindung mit dem Oberbürgerlichen Stadtmagistrat und der Versicherungsanstalt Oldenburg den Vorschlag für die zu errichtende Heilstätte zu bestimmen, die erforderlichen Grundstücke zu erwerben, die von dem Oberbürgerlichen Stadtmagistrat und der Versicherungsanstalt Oldenburg angebotenen Zuschüsse und Darlehen unter den günstigsten oder nach zu vereinbarenden Bedingungen anzunehmen und die Baupläne für die zu errichtende Heilstätte auszuarbeiten zu lassen.

Alle für den Bau in Aussicht gestellt jedoch unter einer Reihe von Bedingungen, von denen insbesondere die Forderung, daß der Verein mit der Versicherungsanstalt Oldenburg zusammengehe, weitere Verhandlungen notwendig sind. Das heutige Centralblatt zur Gründung von Heilstätten für Kranke ist kein zweckmäßiges zu erkennen gegeben, das Unternehmen zu einem solchen bis zu 10 Mio. der Baufkosten zu unterstützen, welche Versicherungen nicht nur jetzt noch abgelehnt. Unter diesen Umständen ist zur Zeit eine rechtliche Beschließung überhaupt noch nicht möglich, und es empfiehlt sich, dem Vorstände eine so weit gehende Vollmacht zu erteilen, daß er ohne weiteren Zutritt der Versammlung eintragen und die notwendigsten in dem Sinne des Zweckes einzureichenden Generalversammlungen fertige Pläne zur Beschlußfassung vorgelegt kann.

Ammer das alte Vieh. Ein junger Schriftsteller, der auf dem Dampfschiff „Tara“ aus New-York nach hier fuhr, ist während der Reise aus Freude über das Schicksal, welches die Feuerierte an Bord führten, auf Tod in die Höhe gerufen und dabei über Bord geworfen worden. Das Ereignis hatte einen sehr merkwürdigen Verlauf. Der Kolonialreisende, welcher am 21. Mai 1899, um 2 Uhr 30 Min. Nachmittag, auf 40° 16' N. und 64° 10' W. seinen Lebens nach Überwindung eines Todeskampfes, aber damit hatte die Reue des tödlichen Schicksals für Gutes erachtet. Der Herr des „Spruchs“ lautet: Die Ursache des Selbstmordes hat nicht festgestellt werden können. Die Erklärung trifft ein Verbrechen an dem Tödtung.

Christliche Zinnschreiber. Der ersten Tag ein sprachen aus dem kürzigen Gedächtnis mehrere Zinnschreiber. Jetzt haben sie ein Lebensgefühl von sich nach hier kommen lassen. Wohlverdient langten vorgeraten in Berlin an einem Freitag, doch für die Reise zum nächsten Sonntag gehörten Kleiderstücke unentgeltlich beim Oberbürgerlichen Stadtmagistrat an. Auf dem Rückweg der Poststation hatten die Herren Zinnschreiber die Bemerkung gemacht, er möge das nötige Wort von dem von ihnen verdienten Lohn abgeben.

Unfallfische. Der Herr D. von hier hatte auf einiger Zeit auf einem Dampfboot aus einer mit Galytium gefüllten Fische, welche er im Reisekoffer genommen und in der Kammer, wo für die Fische ein Gefäß genommen hatte, getrunken und ist an den Folgen der dadurch erlittenen inneren Verletzung gestorben. Während des Schiffsverkehrs die von den Unterbrühen gelandete getrocknete Fischschuppe wurde für ein Recht erachtet, in ein eingetragenes Patent von Rechtsversicherungsgesellschaft zu Berlin der abtödtliche Schaden der Berufungseröffnung aus folgenden Gründen wieder hergestellt worden: Der Unfall des D. kann als ein Vertriebsfall nicht angesehen werden. Wenn auch die Reue von der Fische ein Schicksal, als ein Diebstahl oder eine Unterbrechung angesehen werden kann, da D. wegen der Kameradschaft, welche unter den Arbeitern eines Betriebes besteht, das Verbot einer Rechtsverletzung nicht gehabt haben dürfte, so ist doch unbestritten, daß die Benützung der Fische ein eigenmächtiges, mit dem Betriebe außer allem Zusammenhang stehende Handeln war. Die Gefahr, welche sich ein Arbeiter durch Handlungen dieser Art auferlegt, kann aber, eben weil sie nicht durch den Betrieb, sondern durch den Richter selbst, geschehen, so nicht als ein Betriebsergebnis, ein dadurch verursachter Unfall also nicht als Betriebsunfall gelten. Der Richter der Unterbrühen auf Unfallversicherung ist somit von der Versicherungsgesellschaft mit Recht zurückgewiesen.

**Vermissliche.**

Königstrahlen und Tamenbäre. Bekanntlich werden die Haarwurzel durch die Einwirkung von Königstrahlen verätzt angegriffen, daß der Haarmuchs vermindert. Diese Wirkung will man jetzt in der Damenwelt erzielen gegen unbehaarte Gesichtsteile. Die ersten Versuche waren allerdings nur von wenig Glück begünstigt. Mehrere Jüdischer Frauen mit zu stark entwickelten Schamhaare haben sich nämlich einer Entthaarungsmittel mittels Königstrahlen unterworfen. Während nun bei einem Teil der

betreffenden Damen die Aus von bestem Erfolg begleitet war, haben andere eine starke Entzündung der Oberlippen davongetragen. Leider vermog die Wissenschaft gegenwärtig noch nicht vorher zu erkennen, wem es gut thut und wem nicht. Also ist diese Schamhaarentfernungsmethode noch nicht ganz ohne Gefahren.

Schretterkaufen-Einkommen. Eine der Konstanzer Kirchen besetzt bis zum heutigen Tage ein regelmäßiges Einkommen aus einer Stiftung, die regelmäßig zu dem Zwecke gemacht wurde, Holz für die Schretterkaufen zu kaufen, auf denen Keger zu verbrennen waren. Man läßt heutzutage aber die damalige rückständige Genügsamkeit. In gleicher Weise aber wird man in späteren Zeiten unsere heutige Regierung jeder wahrhaft fortschrittlichen Bestrebungen belächeln und bedauern.

Einleitender Ebn der Pastorenzeit. In Kasel besitzt eine „Rentengemeinde“, die sich von der reformierten Kirchengemeinde losgelöst hat. Bei der Sondergemeinde wirkt ein Pfarrer wider, der sämtliche ideologischen Kränkungen befehlen hat und aus einem anderen Pfarrer der Rentengemeinde ordiniert worden ist. Diese erhielt eine Strafvollstreckung, weil er auf einem der Aufsicht der Verwaltung der Staatskirche unterstellten Kirchhofe an dem Grabe einer Glaubensgenossin gestirbt hatte, ohne sich erst von dem zuständigen Pastor die Erlaubnis dazu eingeholt. Er sollte damit eine der bekanntesten Regierungs-Polizeiordnungen übertreten haben, wonach Katen auf den Kirchhöfen, die der Aufsicht und Verwaltung der Kirche unterstehen, keine Neben halten dürfen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, während ihn das Landgericht später zu einer Geldstrafe von drei Mark verurteilte. Auf die Revision Wides ihm befristete das preussische Kammergericht das landgerichtliche Urteil mit folgender Begründung: In der hier angezogenen Verordnung sei jedoch nicht die Rede von einer Verbotung der Ortspolizeibehörde, sondern von einer solchen des zuständigen Pfarrers. Es handelte sich hier also um eine ganz andere Sache. Auch komme es noch darauf an, ob der Beschuldigte als ein Laie angesehen sei. Das sei aber der Fall, obwohl er alle ideologischen Kränkungen befehlen habe und ordiniert sei; denn ein Laie im Sinne der Verordnung von 1875 sei Jeder, der nicht ein geistliches Amt an einer kirchlich anerkannten Kirchengemeinschaft befehle. Die Rentengemeinde besitze die staatliche Anerkennung nicht. — Die Pastorenzeit ist also in ihrem Broderwerb vor der freien Konkurrenz ebenso geschützt, wie die ehemalige privilegierte Kunst der Schornsteinfeger.

Eine heitere Episode wird von der landwirtschaftlichen Ausstellung in Frankfurt a. M. gemeldet. Es waren am Sonntag etwa zwanzig Jäger in schmuder Landestracht gekommen, um unter der Führung ihres Pfarrers die Ausstellung zu besichtigen. Die Wälder miffen ihrer schönen Kleider wegen der Staub, der trotz aller Vorsicht auf den Wegen des Waldes aufgewirbelt. Sie sahen den tüchtigen Entschluß, die bunten Röcke auszusuchen, führten ihn trotz Einsprüche ihres Seeligers aus und befristigten die Ausstellung im Unterrod.

Von einer Unterbrechung gegen den Apostel Paulus berichtet ein älterer Blatt: Eine griechische Wohlhabendsteinstadt in Konstantinopel veranlaßte jüngst eine Revolte. Zu dem an die griechische Kolonie gerichteten Aufrufe fand sich ein passender Satz aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Galatier. Einige Tage, nachdem der Aufruf erlassen war, kam zu dem Führer der Truppe, die das „Dokument“ gedruckt hatte, ein türkischer Polizeimann und fragte nach

der Adresse eines „gewissen Paulus“, der an die Bewohner von — Galata (Vorstadt von Konstantinopel) umhüllterliche Worte gerichtet habe. Der Truppe, der bei der Besichtigung kaum erst bleiben konnte, erwiderte, daß besagter Paulus schon seit 18 Jahren verstorben sei. Das nach der Polizei aber sehr trumm, weil er der Meinung war, daß man sich über ihn lustig machen. Der Truppe, der sich weigerte, die Wohnung des Apostels anzugeben, wurde einfach eingesperrt, und es bedurfte erst der Tagesbefehl des griechischen Patriarchen, um die türkische Polizei zu veranlassen, ihren Gefangenen wieder freizugeben. — Im Deutschen Reich dürfen wir nicht allzu verächtlich auf die „bunnen Türken“ herabsehen. Es ist noch nicht lange her, daß ein eifriger Patriot sehr scharf nach einem gewissen Ferdinand Lassalle ignorierte und gar nicht glauben wollte, daß der Mann seit über dreißig Jahren tot sei.

Ein Torpedo hat die Stadt New-Richmond (Nordamerika) zerstört und die Hochhäuser Dublon, Biola und Sparta schwer heimgesucht. Mehr als 200 Menschen und über 1000 Vermundete werden gemeldet.

Heinze Märktrien. Demold, 15. Juni. Archibald Beckmeier wurde von der Anlage der Reichsregierung amtlicher Listen, welche sich auf den Zweck der Kontrolle der Steuern, beziehen, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Magduburg, 15. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß 50,000 Mk. für die Förderung der Heilstättenbewegung.

Paris, 15. Juni. Unter großen Andrang des Publikums begann heute vor dem Justizpalaste die Verhandlung gegen acht an den Kumbgebungen in Autuel Beteiligten. Nach dem Verhör der Angeklagten und der Zeugen wurde die Sitzung vertagt.

Wien, 15. Juni. Nach einer Protestversammlung der freistündigen Gewerbetreibenden gegen die neue Gemeindeförderung wurde die Menge auf der Straße einen Wackmann, der eine Verhaftung vornehmen wollte. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere durch Schüsse verwundet.

Belgrad, 15. Juni. Aus Serbien werden Schanzellen gemeldet, die nachstehenden Geboten angeordnet haben:

Abrechnung über die Sammlung für die Heilenden Weber in Straßburg. Ausgegeben wurden 10 Hefen, die wieder eingegangen sind. Es wurde gezahlt auf Sfr 1 00 Mk. 1 175, 3 4, 4 0, 5 0, 6 0, 7 810, 8 500, 9 0, 10 115, 11 1, 12 0, 13 0, 14 1 20, 15 0, 16 0 Mk. Ferner von Hülfs 2 Mk., von den Buchdruckern 60 Mk. und aus der Karteifabrik 25 Mk., in Summe 110,70 Mk. Zu nun abgerechnet laut Beleg 105 Mk., der Restbetrag von 2,70 Mk. wurde der Karteifabrik überwiesen. Oldenburg, den 14. Juni 1899.

Rath u. Aushunft in allen Gewerbebetrieben, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungen, Angelegenheiten beziehen an alle Arbeiter unentgeltlich: S. Thomsen, Neustrom, Grenzstraße 73a, am Hermann-Baum, Sam. Berl. Breitenstraße 74. Abends von 7-8 Uhr.

Oldenburg. Unentgeltliche Aushunft in Gewerbebetrieben, in Sachen der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung erhalten A. Heitmann, Milchbrückerweg 26, und E. H. L. Wolf, Rammstraße 1. Auch werden tüchtige Mittheilungen über Nichtzahlung der Arbeiter-Lohnsätze zur Weiterbeförderung an die Arbeitsstellen entgegen genommen.

Schwaffler. Sonnabend, 17. Juni, 6.50 Bm. 7.— Rdm.

**Auktion.**  
Am Montag den 19. d. Mts. u. den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend, soll in dem Herrscher'schen Lokale (Wohnhofrestauration) hierelbst der Restbestand an Kolonial- u. Delikatesse-Waaren der Bloen'schen Konturmühle öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Es befinden sich u. a. noch folgende Waaren in dem Geschäft: Weine, Cognacs, Cigarren, Tabake, Thees, roth. Kaffees, Büßensfrüchte und einige Conferven in Dosen als: Champignons, Morcheln und Carotten. Der Konkursverwalter. Schwitters.

**Zur gefl. Beachtung!**  
Alle Diejenigen, die noch Forderungen an unseren verstorbenen Vater, dem Handelsmann Fischer, Bant, zu haben vermeinen, werden ersucht, umgehend spezialisierte Rechnung einzusenden, ebenso werden Diejenigen, die Saden von dem Verstorbenen im Besitze genommen oder entliehen haben, hiermit dringend angefordert, dieselben wieder an Ort und Stelle abzuliefern, widrigenfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Vor jedem Anlauf wird, so lange die gerichtliche Auseinandersetzung nicht erfolgt ist, gewarnt. Im Namen der rechtmäßigen Erben: Gerh. Fischer, Vater, Bant, Am Markt.

**Schinken**  
3-7 Pfd. scharf, Pfd. 48 Pfg. so lange der Vorrath reicht. Herm. Schipper, Bant.

**Bilbig zu verkaufen**  
ein noch gut erhaltener Kinderwagen ohne Verbed, und eine hölzene Gartenbank. Markstr. 35, eine Tr.

**Schöne türkisch. Wilaumen**  
7 Pfund 1 Mt. empfiehlt H. Begemann, Warenhaus für Kolonialwaaren und Landbesprohute. Empfehle noch guten langschmittigen Sauerkohl. Johannes Arndt.

**Thee**  
(schiefriehische Mischung) erhalt man am besten und billigsten bei Herm. Schipper, Bant.

**Wo giebt es**  
auf sofort einen Jungen von 11 Jahren zum Beschäftigen. Neuenb. J. H. Lübben, Brauerei.

**Österreichische Bauernbutter**  
empfehl Herm. Schipper, Bant.

**Roth-, Leber- und Süßwurst**  
5 Pfd. 1,25 Mt. empfiehlt E. Langer, Neue Straße 10.

**Karl Heitmann**  
Oldenburg, Milchbrückerweg 26. Geped. des Nordd. Volksblattes. Tabak- und Cigarren-Geschäft.

**Gesucht**  
auf sofort einen Jungen von 11 Jahren zum Beschäftigen. Neuenb. J. H. Lübben, Brauerei.

**Fertige elegante Damen- und Kinderkleider**  
(fast neu) habe ich am Lager und verkaufe dieselben zu bekannt billigen Preisen. H. L. Wolf, Neue Wisk. Straße 70.

**Garantirt reinen CACAO**  
Pfund 1,45 Mark. Herm. Schipper, Bant.

**Gutes Logis f. einen j. Mann**  
Berl. Bärenstraße 78 u. 1. **Gesucht**  
auf sofort ein Stundenmädchen. Grenzstraße 30, u. 1.

# S. Schmilowik, Neue Straße 8.

**Inventur-Ausverkauf von Sonnabend, 17. Juni, bis Montag, 3. Juli.**

Kleider-Kattun Meter 20 Pf.	Taschentücher <small>mit handgezeichnetem Monogramm</small> 1 Mt.	Kauschfutter, schwere Qualität, 28 Pf.
Schürzen- und Bettkattun 20 Pf.	Hausmacherschürzen, kräft. Maare, m 30 Pf.	Kleider-Barchent Meter 30 Pf.
Stickerie-Roben 3,50 Mt.	Frottehandtücher 40 Pf.	Möbel-Kattun Meter 28 Pf.

**Ferner eine große Menge Reste und zwar:**

Barchent-Reste	Handtuch-Reste	Kongressstoff-Reste	Gardinen-Reste	Seidenplüsch-Reste
Waschstoff-Reste	Kleiderstoff-Reste		Sammet-Reste	Merveilley-Reste

**sowie verschiedene austrangirte Artikel**

**zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.**

## Für Wäscherinnen

empfehle:  
**Bestes Seifenpulver**  
 Paket 10 Pf., 10 Pakete für 90 Pfennig.  
**Bestes lafes Seifenpulver**  
 Pfund 20 Pf., 10 Pfund für 1,75 Mark.  
**Krystall-Schmierseife**  
 Pfund 16 Pf., 10 Pfund für 1,43 Mark.  
**H. Begemann,**  
 Warenhaus für Kolonialwaaren und Landesprodukte.

**Wunderschönen REIS**  
 per Pfund 16 Pfennig.  
 Herm. Schipper, Bant.

la. grüne Erbsen Pfd. 10 Pf.  
 la. weiße Bohnen Pfd. 12 Pf.  
 la. bunte Bohnen Pfd. 12 Pf.  
 la. Schweißbohnen Pfd. 13 Pf.  
 empfiehlt  
**H. Begemann,**  
 Warenhaus für Kolonialwaaren und Landesprodukte.

**Zur Beachtung!**  
 Hiermit zur Anzeige, daß die Betriebs-Krankenkasse der Kaiserl. Werft die Kassenscheine mit Nadelstichungen bewilligt hat. Verkäufe deshalb die noch vorrätigen Scheine mit Stahlstichungen zum Einkaufspreise.  
**C. Meuss, Optiker,**  
 Marktstraße 26.

## Wegen Umzug

soll und muß das Lager geräumt werden. Wer gut und billig kaufen will, überzeuge sich von den staunend

**billigen**

**!! Ausverkaufs-Preisen !!**

Große Posten **kaufpreis**, doppelgeregnete

## Bettfedern

und federbiete **starke Zulettis** in jeder Ausführung. Die beste Gelegenheit ein **gutes Bett** zu kaufen.

**Strenge Reellität!**

**S. Janover,**  
 Marktstraße 35.

## Eiserne Bettstellen

mit **Bandeisenboden**  
 Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,  
 mit **Doppel-Spiralfeder-Matratze**  
 Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,  
 15,50, 18,—.

## Eiserne Kinderbettstellen

Größe 60/130  
 Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.  
 Größe 70/150  
 Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

## Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager.

**Wulf & Frankfen.**

**Billigste Bezugsquelle für Haus- und Küchen-Geräthe.**  
 Gebr. Frankel, Wilhelmstr., Marktstraße, Bremen, Christenheimgasse 57.

**Wegen vorgerückter Saison** verkaufe sämtliche noch vorrätigen

## Damen- und Mädchenhüte

sowie Knaben-Strohüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**H. Lüschen, Bismarckstr. 14a.**

**Billig zu verkaufen zwei gut erhaltene Fahrräder.**  
**Albrecht Janssen,**  
 Marktstraße 39.

**Billig! Billig!**  
 Kaufte eine Partie gutgehende **neue Damen-Remontoir-**



weiche zu staunend billigen Preise abgebe.  
**H. T. Wolf**  
 Neue Wilt. Straße 70.  
 Freundl. Logis für einen j. Mann  
 Wilhelmshaven, Siebestr. 4, 2 Tr.

**Metallarbeiter-Verband** (Sektion der Werftarbeiter.)  
 Sonnabend den 17. Juni cr., Abends 7 1/2 Uhr:  
**Versammlung** in der „Arche“ zu Bant. Um pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Gemeins. Ortskrankenkasse** der vereinigten Gewerke.  
**Hebung der Beiträge:**  
 Sonnabend den 17. Juni in Kassenlokal (3. Stock, Rosenstr., Wilhelmshaven) und Mittwoch den 21. Juni in der früherer Fodenschen Filiale (Papierwaarengeschäft Deatow) in Bant.

**Auf zum Nordpol!**  
**Täglich große Spezialitäten - Vorstellung.**  
 Auftreten der mit Kunststücken versehenen Sängerin Fräulein **Edwig Edinburg** sowie der Kostüm-Soubrette Fräul. **Franziska Wallner** und des Charakter-Humoristen Herrn **Hansson** sowie der beliebten **Dresdenur-Mondschneibrüder.**  
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein  
**Ludwig Abel, Nordpol,**  
 Grasmstraße 4.

**Drucksachen aller Art** liefert geschmackvoll u. billig **Paul Dug u. Co.**

**Dankagung.**  
 Für die innigen Beweise der Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres lieben guten Vaters, für die vielen und schönen Kranzspenden, wie auch für das zahlreiche Gesehe auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.  
 Bant-Wilhelmshaven, 16. Juni 1899.  
**Gerrh. Fischer,**  
**Karl Fischer,**  
**Adolf Fischer,**  
**Bernh. Friedrich** u. Frau Henriette geb. Fischer,  
**J. Grabandt** und Frau Theresie geb. Fischer.

# Joh. Schippers Konditorei u. Café

(Rüthemann Nachf.), Bant, Wilhelmshavener Straße 5.  
**Bestellungen auf Torten werden prompt erledigt. Spezialität: ff. Zwiebäcke.**  
 Ausschank von echtem bayerischen Bier, Wein und Liqueuren.  
 Salte meinen hübschen Rosengarten mit schönen schattigen Lauben zur recht fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen.

# Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 139.

Bant, Sonnabend den 17. Juni 1899.

13. Jahrgang.

**Soziales.**

Der 26. deutsche Galzwirtschaftstag, der am 7. und 8. Juni in Dresden tagte, beschloss sich nicht schon früh gemeldet, diesmal mit einigen allgemein interessierenden Dingen. Nach einer Diskussion über die Untersuchungen der Reichskommission für Arbeitserleichterung ging er nämlich dazu über, die Methoden der deutschen Sozialverbände, soweit sie die Galzwirtschaften bei Ausübung ihres Gewerbes fähig machen — Militärbesoffert. Tarifkonfessionenabschlüsse, Polizeistände — zu erörtern. Die Beschlüsse der Militär- und Polizeibehörden auf diesem Gebiete haben es endlich dahin gebracht, daß sich auch die Galzwirtschaften energischer Anstrengungen widersetzen, wobei folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Über die Galzwirtschaften werden Verhandlungen mit folgender Reihenfolge abgehalten: Der Antrag, dahin zu wirken, daß die Tarifbestimmungen nicht von einer jedesmaligen Genehmigung abhängen, ist eine letzte Erbitterung hervor. Hier ging besonders der Beschlussepräsident Willy-Berlin tüchtig ins Zeug. In Preußen gebe es Orte, wo die Wirtse nur 14 bis 16 Mal Transmilt im Jahre bekommen. Politische und Arbeitervereine würden wegen harter Ermittelungen (scharf übermäßig) und die Galzwirtschaften hätten darunter zu leiden, würden für Unterbrechungen mit verwandtlich gemacht Man arbeitet so nur der Sozialdemokratie in die Hände. (Bravo.) Man rede jetzt so viel von der Leistung auf dem Lande, und dabei könne man die Arbeiter vom Lande ab, weil man ihnen ein harmloses Tanzvergnügen nicht gönne. (Bravo.) Man solle doch nicht vergessen, daß gerade die Galzwirtschaft auf dem Lande bei Wahlen maßgebende Personen (!) mit seien. Und der Galzwirtschaft brauche auch Ruhe und Ordnung im Staate. (!) Aber wenn er so bedrückt werde, dann sei es nicht zu verwundern, wenn er mit der Regierungsforn nicht mehr zufrieden sei, und wenn er nicht mehr der Vaterlandsefren sei, der er früher gewesen. (Bravo!) Dieser Ton wurde in der Diskussion dann weiter gefaßt. Weiter lag ein Antrag vor, beim Kriegsmilitarismus dahin vorzuschlagen zu werden, daß die Vergabe der Güter für Abwehrleistungen, gleichviel an welche politische Partei, nicht zum Ausgangspunkt für militärische Boykotts gemacht werde. Dieser Antrag wurde von Herrn Großkopf aus Weimar begründet. Die Wählzeit bringe für die Wirtse gute Einnahmen, die aber durch das System des Militärboykotts oft völlig illusorisch gemacht werden. Hat ein Wirtse das Militärverdiert, dann wird er es schwer wieder los. Die Wirtse in großen Städten fühlen das nicht so wie in den kleinen, wo sie auf fast alle Bevölkerungskreise angewiesen sind. Von der Aristokratie allerdings hat der Galzwirtschaft keine Einnahmen, diese verkehrt nur in ihren vornehmen Klub. (Riort man der arbeitenden Bevölkerung den Saal zu Versammlungen nicht, dann verkehrt sie dort auch sonst nicht; Vergnügungs- und andere Vereine hängen

von der Wirtse, der als der beste Steuerzahler gilt, hat den Schaden. Ein Redner wies in der Debatte auf die Verhältnisse in Berlin, wo es gar nicht aufalle, wenn heute in einem Lokal Patrioten ein Fest feiern und morgen darin Bebel oder Liebknecht sprechen. Sehr erregt sprach man sich über einen weiteren Antrag aus, der dahin ging, beim Reichstag vorzüglich zu werden, auf reichsgesetzlichem Wege einheitliche Polizei-Ausführungsbestimmungen für das Post- und Schankwirthsgewerbe zu schaffen. Herr Krause-Giemann nannte es eine Schmach, daß die Galzwirtse der Militär jedes beliebigen Polizeibeamten preisgegeben seien. Besonders in Sachen sei das der Fall. Es sei eine Schande, daß Kollegen formlich E-Kassafälle vor den Antagonisten thun, statt andere Wege einzuschlagen, um sich ihr Recht zu verschaffen. Er behauptete auch, daß man mit Erfolg (!) zu dem Mittel der Verrechnung greife, um etwas herauszuschlagen. Das Schlimmste sei, daß es an der Solidarität fehle, daß man sich alles ruhig gefallen lasse. Man müsse Einfluß auf die Gemeinderäte zu erlangen versuchen. Ein anderer Redner sprach von „Kassieren“, die im preussischen Abgeordnetenhaule galzwirtschaftsrechtliche Anträge unter den Tisch fallen ließen usw. Alle diese Anträge wurden einstimmig angenommen und dem gesetzgebenden Ausschuss zur Ausführung überwiesen.

**Eine Denkschrift an die Direktion des „Norddeutschen Loyd“** zu richten hat die „Verband deutscher Rache“ Veranlassung genommen, behufs Abstellung erheblicher Mängel in den Anstellungen und Dienstverhältnissen der zweiten Klasse und Konduktoren, welche theilweise gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen.

**Gerihtliches.**

Darf ein Radfahrer sein Rad an die Hauswand anlehnen? Hierüber hat die dritte Strafkammer des Hamburger Landgerichts eine interessante Entscheidung abgegeben. Ein Radfahrer, der in seinem Besitze das Fahrrad schon seit drei Jahren benutzte, pflegte sein Rad an die Hauswand anzulehnen, wenn er in dem betreffenden Hause zu thun hatte. Er wurde nun wegen dieses „Vergehens“ mit einer Strafe von 2 Mark belegt. Hiergegen beantragte er gerichtliche Entscheidung, woraus das Schöffengericht die Strafe aufhob. Die Staatsanwaltschaft legte aber Berufung ein, und die Angelegenheit kam vor die Strafkammer. Diese sprach den Angeklagten jedoch auch frei und begründete ihr Urtheil folgendermaßen: Wenn das Rad, wie es die Polizeibehörde verlangt, auf dem Fahrgang der Straße stehen muß, so ist die Befugnis des Radfahrers, es an der Hauswand abzuliegen, nicht zu bestrafen, wenn dies zum Zweck der Vermeidung von Unfällen geschieht, was bei dem Gebrauch des Radfahrers der Fall ist, bei niedrigen Rantfeilen das Gleichgewicht der Maschine herzustellen.

**Vermischtes.**

**Ein Original** ist kürzlich zu Kössen bei Auflein (Tirol) begraben worden, der Lebrer und Organist Johann Schwaighofer. Er war 1817 geboren und durch 57 Jahre als Lehrer und Organist in verschiedenen Orten Nordtirols, zuletzt durch 32 Jahre in Kössen thätig, bis er 1894 pensionirt wurde. In Folge des großen Gehalts, den er in den ersten Jahren bezog, mußte er sich auf Nebenbeschäftigungen verlegen und so suchte er sich neben der Lehrtätigkeit als Tagelöhner, Holzstreiter, Steinmetz, Kaminfeger, Maler, Dachdecker, Hirt u. dgl. Erwerb. Später verlegte er sich auf die Herstellung physikalischer und naturwissenschaftlicher Apparate, worin er Großartiges leistete. Bei der Weltausstellung in Wien erhielt er hierfür auch eine Auszeichnung. Schwaighofer stand im hervorragenden Gelehrten, Dichtern und Malern im Vortritt. Er war freigepinnt und geistig frisch bis zum Tode. Originell wie der Mensch ist auch seine Grabchrift, die er selbst bestimmte und die lautet:

Hier ruht  
Johann Schwaighofer, Lehrer,  
geb. 1817 zu Rettenhöf, gest. 1899 zu Kössen.  
Die Erde sei ihm leicht  
Wie sein Gehalt.

**Wozu können täglich jemand werden können.** Ueber die Bekämpfung des Hagelwetters hat neulich ein italienischer Abgeordneter eine Anfrage an die Regierung gerichtet und die Antwort erhalten, daß diese den auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, aber die Frage noch nicht für reif zur Lösung durch staatliche Maßnahmen halte. Nun wird aus den letzten Tagen des Mai aus der Gegend von Becelli ein neuer Sieg der Menschen über den Hagel berichtet. Dort gelang es, wie der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, den Einwohnern von St. Giorgio Moserato, durch anhaltendes Beschließen einer Hagelwolke das drohende Unwetter in einen sanften Regen zu verwandeln.

**Christliche Erziehungsanstalt.** Die Voßtringer „Bürger-Ztg.“ erzählt nachfolgende schier ungläubliche Geschichte, für die wir ihr die Verantwortung überlassen müssen. Hestheim (Ranton Rhinlans), 8. Juni. Unser Ort hat den Ruhm, einen Gelehrten zu besitzen, der das Hauen und Wühlhandeln der Schulfächer besser versteht, wie die bekannte Schmetter Carola. Der Parrer Joseph Göttel richtete in der Religionsstunde den 10 Jahre alten Joseph Barilet mit einem Lattenstück darat zu, daß die Nüßhandlungen den Tod zur Folge hatten. Der Knabe versahde am Freitag vor Pfingsten, nachdem er zwei Tage vor seinem Tode noch die Sechsst verloren hatte. Nachdem man es versucht hatte, den Sündal zu verurtheilen, schritt das Gericht ein, das von der Saube Wind bekommen hatte und ordnete die Untersuchung an. Auch hatten die Eltern des unglücklichen Knaben sich handhaft genueigt, ihn zu begabten, bevor die Leiche nicht gerichtlich untersucht war. So kam es denn, daß sie erst am fünften Tage beerdigt werden

konnte. Nachdem man dieser Sündal in die Offentlichkeit gedrungen ist, wird höfentlich dafür geforgt werden, daß unsere Gemeinbe von diesem „Gefährlichen“ erlöst wird.

**Die gefährliche Richte.** Germain Bapst hat dieser Tage in Paris eine Biographie des Marschalls Canrobert erscheinen lassen, in welcher wir eine hübsche Anekdote finden. Das 47. Linienregiment, in welches Canrobert im Jahre 1828 als Unterleutnant eintrat, gehörte zu einer Subdivision, die unter dem Befehl des Generals Rouget, eines Bruders des Marschalls, stand. Einmal fragte der Herzog von Angoulême den General: „Wie lange sind Sie schon Feldmarschall?“ — „Seht lange, Ihre Gnaden; mehr als 20 Jahre.“ — „Wie kommt es denn, daß Sie noch nicht Generalleutnant geworden sind?“ — „Ja werde diesen militärischen Grad nie erreichen.“ — „Warum?“ — „Weil ich eine sehr berühmte Richte habe, deren Berühmtheit meinem Vorrücken hinderlich ist.“ — „Wer ist denn ihre Richte?“ fragte der Herzog ärgerlich. — „Die Weltausstellung!“

**Standesamtliche Nachrichten**

der Gemeinde Oeternburg vom 4. Mai bis 10. Juni.  
Geboren: ein Sohn dem Schafmader Rolf Jächter zu Oeternburg, Mutter D. S. Neumann zu Bünnerbüchel, Oeternbürger D. Wize zu Oeternburg, Witz und Kaufmann U. Beder; ein Tochter dem Glasmacher D. Schneider zu Troschwitz, Kaufmann F. Schulz; ein Sohn D. B. Schöberlein; D. M. Schönberg, hies. Stadtdirektor, Oeternburg, 46 J., Witwe Kramberg geb. Kramel, Drie-lakemoor, 78 J., Witwe Giers geb. Müller zu Oeternburg, 80 J.

**Zur Beachtung für alle,**

**welche an die Redaktion schreiben.**

1. Wenn du etwas einer Zeitung mittheilen willst, thus dies rasch und schiebe es sofort ein; denn was neu ist, wenn du es bestillt, ist vielleicht nach wenigen Stunden nicht mehr neu.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Thatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Adressen; setze jede Bemerkung als Komma.
4. Schreibe nicht „gehört“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigire niemals einen Namen oder eine Zahl; Kreuze das schlechte Wort durch und schreibe das richtige Wort darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: **Schreibe nie, nie beide Seiten des Blattes.** Hundert Seiten, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch schneiden und an die Leser vertheilen. Es kommt oft vor, daß durch Verschreiben von beiden Seiten ein Beitrag heute keine Aufnahme mehr finden kann und für morgen zurückgefordert werden muß.
7. Wieb der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adressen an. Anonyme Aufschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

**Ein Kampf um's Recht.**

Noman von Karl Emil Franzose.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dajel handelt unanständig“, dachte der Anwalt, wenn er nicht wirklich im Rechte ist oder wenn er nicht etwa die Zeugen beschönigt hat.“ Aber beide Vermuthungen schienen ihm gleich unwahrscheinlich; gegen die erste sprach die feierliche, erstickende Art, in welcher der Richter seine Dikse angriffen; gegen die zweite die Achtung, welche sich Dajel in der Kreisbahn erworben. Denn hier wollte man ja nichts von seinen Pariser Freunden und Weiben; er galt als liebenswürdigster, gebildeter Mann von achtungswerthem Charakter.

Das Geriht willfährte natürlich dem Begehren beider Parteien. Derselbe Kommissär, der im Mai den Kriminalfall in Zulance so trefflich entschieden, wurde nun im September als Zivilrichter hingeführt. „Untersuchen Sie die Sache recht gründlich“, trug ihm der Kreis-hauptmann auf. „Vermehren Sie sämtliche Zeugen, welche die Parteien führen, werden Sie den Urtheil ernst ins Gewissen!“ Drei einmal, Herr Rapronski, nehmen Sie sich Zeit und säubern Sie sich nicht!”

Der Kommissär verbeugte sich ehrfurchtsvoll und ging dann lächelnd zum Wogen. „Der alte Luoghoff!“ murmelte er. „Als ob es auf die Zeit ankäme und nicht auf die Gerechtigkeit!“ Was darf die Vernehmung seine zwei Stunden kosten. Je länger man mit diesem Bißel spricht, desto wider wird er ja! Also höchstens zwei Stunden!”

„In der That brachte er dies Kunststück zu Stande. Als er am nächsten Tage um die sechste Vormittagshunde vor der Schenke eintraf, empfing ihn eine überaus zahlreiche Versammlung. Alle Bauern von Zulance hielten im Festkleide da; Männer, Weiber und Kinder. Ferner der hochwürdigste Martin, welcher diesmal

um den seltenen Besuch seinerseits auch durch eine Seltenheit zu ehren, völlig nüchtern war. Und endlich kam auch auf die Kunde von dem Eintreffen des Beamten Herr Dajel vorbei, hinter ihm Woleslaw Stipinski mit einer zahlreichen Schaar von Ruchtern. Der Kommissär sprang vom Wogen, lästete seinen Hut zum Gegrüß und ließ dann einen Tisch unter die Linde bringen.

„Das ist mein erstes Instrument“, sagte er zu Herrn Dajel, „das zweite habe ich mir mitgebracht.“ Er deutete auf den dicken Kasten, der eben mit einem riesigen Zintenfaß und einem schweren Pack Papier beladen vom Wogen herabfletterte und auf den Tisch subinkte. „Und das dritte wird leicht zu requiriren sein: ein Kreuzfig!“

Es wurde rasch aus dem nächsten Hause herbeigebracht und auf den Tisch gestellt.

„Eigentlich sollten wir“, flüsterete ihm der Kanzlist zu, „auch zwei brennende Kerzen.“ „Wozu?“ unterbrach ihn der Kommissär lächelnd. „Ich werde den Urtheil selbst ein Licht ausstrecken!“ Aber als er nun zu reden begann, lang seine Stimme etwas unsicher: „Ihr wißt, warum ich gekommen bin. Ich habe zu erkunden, wo das schwarze Kreuz, welches heute in der Mitte des Gemeindegerechts steht, vor sechzehn Jahren gefanden ist. Alles andere stimmt nicht und ich nehme es nicht zu Protokoll.“ Wer also nicht über diese Sache zu sagen hat, enternere sich!“ — habe die Güte, sich zu enternen!“ verbeferte er sich rasch.

Nur einige Tagelöhner aus der Ebene traten bei Seite, die Anderen alle behaupteten ihren Platz; ein solches Schauspiel war eben nicht alle Tage zu sehen.

„Die eine Partei“, fuhr Herr Rapronski fort, „behaupdet, daß das Kreuz vor fünfzehn Jahren umgekehrt wurde. Somoß daran, als auch an das Gegentheil, kann sich nur Derjenige

genau erinnern, der schon damals zurechnungsfähig war, also heute wenigstens dreißig Jahre alt ist. Wer jünger ist, möge — hm! — möge so freundlich sein, zu gehen!”

Nach immer regte sich diese lebende Mauer nicht; Herr Rapronski blickte wie Dikse suchend um sich und der Richter erbarmte sich seiner. „Habt Ihr nicht gehört?“ rief er mit weitönder Stimme. „Wer noch nicht sein dreißigstes Jahr erreicht, hat hier nichts zu suchen!”

Der Jurast äßte sofort seine Wirkung. Zuerst ließen die Mädchen lichernd davon, dann die Weiber und Kinder, endlich die jungen Burschen. Aber es blieben noch immer an zweihundert Menschen festgebollt vor dem Gerishtstische stehen.

„Und nun gebt Acht!“ fuhr der Kommissär fort. „Wer sich nicht genau daran erinnert, wo das Kreuz vor sechzehn Jahren fand, habe die Rechte auf!”

Nur zwei Hände streckten sich empor: die der Führer beider Parteien. „Ich bin erst seit anderthalb Jahren im Dorfe“, sagte der Mandatar. „Und ich seit zehn Jahren“, bemerkte der Richter.

„Iht nichts!“ erwiderte Herr Rapronski. „Ich bitte Sie dennoch, hier zu bleiben, weil diese Menschen sonst vielleicht — hm!“ Er räusperte sich verlegen und setzte dann laut hinzu: „Also — der Unparteilichkeit wegen!“ Traten Sie an den Tisch zur Rechten, Herr Mandatar, und Ihr, Herr Richter, zur Linken!”

„Nun aber abernas!“ wollte er sich wieder an die Range. „Wer sich genau erinnert, daß das Kreuz aus vor sechzehn Jahren in der Mitte des Ackers fand, wie heute, trete zur Rechten, also auf jene Seite, wo der Herr Mandatar steht.“ Wer sich aber genau daran erinnert, daß das Kreuz vor sechzehn Jahren noch nicht am Fluße fand und erst ein Jahr später von dort entfernt und an seiner heutigen

Stelle aufgerichtet wurde, trete zur Linken, dorthin, wo der Richter steht.“

Die Scheidung vollzog sich unter dampfem Genuß, aber als sie vollendet war und nun beide Parteien einander getrennt gegenüberstanden, da erhob sich wider Jorruß, Schimpf und Bewandlung. „Ihr Dunde!“ riefen die Bauern und schwoegen die Weile. Denn drüben standen nicht bloß, wie sie erwartet, die Knechte, Maier und Sassen der Herrschaft, sondern auch einige der Jhren, Tagelöhner und herabgekommene Hausväter, Lampe und Schelme. Welch schlimmer That man sie auch sonst jähig gehalten. Niemand hätte ihnen offenen Verrath an ihrem Dorfe zugeτραt. Denn das erscheint den Ruchtern als schlimmste Schandthat: daß Band der Gemeinde gilt ihnen heiliger, als jedem anderen Vofke. Aber tiefer und schmerzlicher, als diese Niedertraet des beschlossenen Gewinbels, emprie es die Männer, daß sie den Sohn ihres einstigen Richters gleichfalls im Feindeslager erblicken mußten. Auch Daratum Worozana war nach rechts getreten. Was bei den Anderen das Geld befrucht, hatte bei ihm der Nachbarschaft vollbracht; nun endlich konnte er dem tödtlich gegohänen Fremdling einen bösen Streich spielen. Denn je grimmer ihm sein Vaher an Kraft und Vermögen zehnte, desto fester war seine Liebezeugung gemordet: „Ohne den Laras wäre ich heute Richter, der reichte Wana des Dorfes und der Gatte der Anka!“ Und alle Guther, welche ihm der Edel erwiesen, hatte nur seinen Grimm und Groll gemehrt. Zu jeig, um dem Berhösten an Leib und Leben zu greifen, hatte er sich vom Mayzenen Woleslaw zu dieser Art der Rache abberreden lassen. Aber als er nun das Versprechen erfüllen mußte, da regte sich doch sein Gewissen und er sitzerte an allen Gliedern.

(Fortsetzung folgt.)

**Friedrichshof.**

— Täglich: —  
Grosses Garten-Konzert.

**Nachgebote**

auf das Eisen-ische Immobilien  
an Heppener und Peterstrafen-  
Gasse hierher werden bis zum  
20. d. Mts. angenommen.  
Dessens, den 14. Juni 1899.

H. P. Harms,  
Auktionator.

**Schützenfest zu Jever.**

Die Verpachtung der **Ständplätze**  
zum diesjährigen Schützenfest, welches  
vom 26. bis zum 30. Juli abgehalten  
wird, soll am

**Mittwoch den 21. d. Mts.,**  
Nachm. 3 Uhr,

an Ort und Stelle vorgenommen werden  
und werden Interessenten dazu eingeladen.  
Bemerkung wird noch, daß die Statuffel-  
pläge bereits besetzt sind.

Jever, den 5. Juni 1899.

Die Kommission  
des Schützen-Vereins.

*altern*  
*haben die besten*

in denen die Federn nach dem  
Gebrauch ihre Hülfskraft verloren  
haben, so verformen Sie nicht,  
dieselben einer gründlichen Reini-  
gung zu unterziehen. Nach der  
Aufstellung unserer neuen  
**Federreinigungs-  
Dampfmaschine**  
sind wir im Stande, selbst ganz  
alten Federn ihre ursprüngliche  
Hülfskraft wiederzugeben, indem  
die Federn durch Dampf und  
Lüge gründlich gereinigt, und  
nach Entfernung sämtlicher  
Staub- und Schmutztheile leicht  
und elastisch werden wie neue  
Federn.

Die Reinigung der Federn  
geschieht an einem Tage, so daß  
die Betten, die morgens abge-  
holt, noch an demselben Tage  
wieder zurückgebracht werden  
können.

Der Preis beträgt 30 Pfg.  
pro Pfd. incl. Abholen und Zu-  
rückbringen der Betten.

**Wulf & Francksen.**

Die so beliebte  
**Servelat-Wurst,**

à Pfund 55 Pfennig  
eingetroffen bei

**Fr. Stassen.**  
Neue Wilhelmsh. Straße 29.

**Zu vermieten**  
zum 1. August eine vierzimm. Stagen-  
wohnung und eine dreizimmige Ober-  
wohnung.  
A. Clausen,  
Neue Wilhelmsh. Straße 17.

**Friedrichshof.**

— Täglich: —  
Grosses Garten-Konzert.

**Sanderbusch.**  
Garten-Restaurant Rohlf's.  
Sonntag den 18. Juni 1899:  
**Gr. Garten-Freikonzert**  
— Anfang 3 Uhr Nachmittags. —  
Es ladet freundlichst ein  
**J. H. Rohlf's.**

**Die Kirche**  
im Dienste des Unternehmertums.  
Eine Streitschrift gegen den christlich-sozialen Arbeiterfang  
von **H. Calver.** Preis 10 Pf.  
Diese Schrift ist jedem Gewerkschafts- und Parteigenossen zu empfehlen.  
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

**Kaffeehaus bei Barkel**  
Wwe. Tiarks  
**vis-à-vis Barkeler Busch.**

Garantirt reine gepflegte Biere,  
täglich frische Milch.  
Neues hochfeines Piano von E. Paulus,  
Wilhelmshaven.

**Radfahrer-Station.**  
Angenehmer und beliebter  
Sammelplatz für Ausflügler!!  
Anfichtspostkarten im Hause.

Saubere und aufmerksame Bedienung!

Neu renovirt!   
Herrliche Veranda!

**Brema-Kaffee**  
in Packeten à 1/2 Pfd. Netto ist überall zu haben.

Derselbe ist unübertroffen an Aroma, Ergiebigkeit und Kraft. Darum  
sollte jede Hausfrau denselben vorurtheilslos prüfen und gebrauchen.  
Vertreter: Herr Herrn. Schrapper, Wilhelmshaven.

**Petroleumkocher**  
in allen Größen und Ausführungen.

**Championkocher**  
mit Luftpump und Flachbrenner zur absolut geruchlosen  
gasartigen Verbrennung des Petroleums.  
Preise billig.

**J. Egberts,**  
Bismarckstraße 52.

**Achtung Gewerkschaften!**

Die Mitglieder der Gewerkschaften werden aufge-  
fordert, sich vollzählig am Sonnabend Abend, spätestens  
7 1/2 Uhr, in der Arche einzufinden, um die Flugblätter  
zur Verbreitung in Empfang zu nehmen, die sich gegen  
die Zuchtansvorlage, welche das Koalitionsrecht zu ver-  
richten geeignet ist, sofern sie Gesetz wird, richten.  
Die Kartellkommission.

**Sillenstede.**

Halte meinen neuen großen  
**Tanz-Saal**  
nebst Kegelbahn und Garten  
den verehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.  
Stallung und Weide stets vorhanden.  
**R. D. Janssen.**

Die Lederhandlung  
von  
**B. F. Schmidt, Marktstr. 33**  
empfiehlt **Sohlen-Ausschnitt** vom leichtesten sowohl, wie vom  
stärksten Sohlleder, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel  
zu den billigsten Preisen.

**Storms Kursbuch**  
für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach dem Ausland  
nebst Fahrartenpreisen und Stationenverzeichnis.  
Preis 50 Pfg. empfiehlt die  
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

**Für Zahnlleidende**  
bin ich an Wochentagen Nachm.  
von 1—8 Uhr, an Sonntagen  
vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.  
**A. Kruckenberg,**  
Marktstraße 30.

**Margarine**  
best hochfeine Qualitäten, Pfdmt  
15, 50, 60 Pf.  
**D. H. Jürgens,**  
Desspens.

Die festesten, fernigsten und  
haltbarsten  
**Sohlen**  
sowie schönen Sohlleder-Abfall  
erhält man zu billigsten Preisen in der  
Lederhandlung von C. Ocker  
Neuhappens, am Markt, No. 6.

**Zu vermieten**  
zum 1. August  
eine vierzimmige Unterwohnung  
mit Stall pr. Monat 17,10 Mt.  
eine dreizimmige Oberwohnung  
mit Stall, pr. Monat 11,35 Mt.  
eine dreizimmige Unterwohnung  
besond. Eing. und Stall, pr. Monat  
15,35 Mt.  
zwei Kämme, bes. Eing., an einzelne  
Person sofort oder später.  
Janl Vater, Neubremen.

**Mieth-Verträge**  
Reit vorrätzig in der  
Expd. des Nordd. Volksbl.

**Friedrichshof.**

— Täglich: —  
Grosses Garten-Konzert.

**Gesangverein Frohsinn**  
Sonntag den 18. Juni:  
**Ausflug per Motorboot**  
nach Sanderbusch  
(Rohlf's Garten-Etablissement).  
Freunde und Gönner des Vereins  
sowie die passiven Mitglieder, welche sich  
an der Fahrt beteiligen wollen, werden  
gebeten, sich bis **spätestens Sonn-  
abend Abend** in die in der „Arche“  
ausliegende Liste einzuschreiben zu wollen.  
Die Abfahrt erfolgt Nachm.  
um 1 1/2 Uhr vom Gaoter Hafen  
(Gabeankalt) aus.  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt pr. Person 30 Pf.  
Der Vorstand.

**Guten Mittagstisch**  
Preis 50 Pfg.  
empfiehlt  
**Ludwig Abel,** „Zum Nordpol“  
Neubremen.

**Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute.**  
Monat 10 Mt. Wallestr. 29, u. l.

**Friedrichshof.**

— Täglich: —  
Grosses Garten-Konzert.

werden, wie in den vergangenen Jahren,  
**1899 Wulf & Francksen fertige Betten** Wilhelmshaven, Moonstraße.  
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die Besten sein.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.